heiten des uropoetischen Systems leidend, welche dieses Wasser während einiger Monate gebrauchten, verspürten die ausserordentlichsten und besten Heilwirkungen von der innerlichen Anwendung dieses Wassers.

Ueber die Heilquellen der Insel Zante;

von

X. Landerer.

Durch die Güte des in Zante wohnenden griechischen Consuls und die freundliche Mitwirkung der ausgezeichnetsten Aerzte daselbst hatte ich Proben von allen auf dieser Insel sich befindenden Heilquellen zur chemischen Untersuchung erhalten, deren Resultate mitzutheilen ich nicht für unpassend halte.

Zwischen den Dörfern zum heil. Demetrius und Ikarakasi befindet sich ein Heilwasser, das seines Geruches nach Schwefel und seines unangenehmen bittern Geschmackes wegen von den Zantioten Stinkwasser genannt wird. Dasselbe soll die Eigenthümlichkeit besitzen, seine Farbe zu ändern und von Zeit zu Zeit milchweiss zu werden, und dann weniger nach Schwefel zu riechen. Dass diese Erscheinung in der Zersetzung des sich entwickelnden hydrothionsauren Gases durch den Einfluss der Luft seinen Grund hat, ist leicht einzusehen; hierdurch scheidet sich der Schwefel ab und das Mineralwasser färbt sich milchweiss. Dasselbe hat einen sehr leicht bittersalzigen Geschmack, starken Geruch nach Schwefelwasserstoff und ein spec. Gewicht von 1,018. Allen Bestandtheilen zufolge gehört dasselbe zu den Theiokrenen. Bis zur Stunde wurde dieses Wasser nur von den Landleuten zum Waschen der räumigen Thiere mit grossem Erfolge angewendet.

II. Eine andere Theiokrene befindet sich in einer kleinen Ortschaft, Pigadaki genannt. Da ihr Ursprung in einer Kirche des heil. Panteleimon ist, und zwar unter dem Altar, so wird das Wasser derselben für besonders heilkräftig

gehalten. Frisch geschöpft besitzt das Wasser einen sehr schwachen Schwefelgeruch, der sich jedoch an der Luft um Vieles vermehrt, und die schwache Schwefelquelle zu einer sehr kräftigen umwandelt. Diese Erscheinung scheint der Zersetzung schwefelsaurer Salze durch die darin enthaltenen organischen Bestandtheile zuzuschreiben zu sein. Es enthält in 46 Unzen folgende Bestandtheile: schwefelsaures Natron 8,500, schwefelsauren Kalk 0,800, Chlornatrium 3,000, Chlormagnesium 2,800, hydrothionsaures Gas und kohlenaures Gas.

III. Ebenfalls eine Theiokrene findet sich zwei Stunden von der Stadt Zante, in einer Gegend, die man Barka heisst. Sie entspringt am Fusse eines Dolomitgebirges und ist bei den Bewohnern der in der Nähe gelegenen Ortschaften unter dem Namen Bromoneri bekannt. Da man die Bestandtheile und Eigenschaften dieses Wassers nicht kannte, so wurde bis zur Stunde auch kein Gebrauch davon gemacht.

IV. Die wichtigste unter allen auf Zante sich befindenden Heilquellen dürfte jedoch die zu beschreibende Hammyridea sein, mit welcher zu gleicher Zeit Bergöl oder Bergthran dem mütterlichen Erdschoosse entsprudelt.

Sechs Stunden von der Stadt Zante, auf einer kleinen Ebene des Dorfes Keri, liegen zwei Gruben, in denen sich das entsprudelnde Heilwasser sammelt. Auf dem Boden derselben findet sich das Bergpech, das mit dem Wasser der Erde entquillt und sich im Laufe des Jahres zu 20 bis 30 Pfund ansammelt. Von den Landleuten wird dasselbe ausgeschöpft und zum Brennen verwendet, auch bei gichtischen Leiden auf Leinwand oder Blätter gestrichen und auf die leidenden Stellen gelegt. Was bei den Landleuten auf Zante besondern Eindruck macht, ist, dass sich auf der Oberfläche dieses Wassers bei Sonnenschein die Farben des Regenbogens zeigen, die sich natürlich durch die aufschwimmende leichtere Erdölschicht, welche eine Brechung des Lichtes hervorbringt, leicht erklären lässt. Eine sehr sonderbare Erscheinung ist es, dass nach Erdbeben, welche die Insel sehr häufig beunruhigen, dieses

Erdöl oder Erdpech in grösserer Menge entquillt. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich gegenüber auf dem Festlande des Peloponnes, nämlich in Chlemoutsi, wo mit einer Theiotherme Erdöl zum Vorschein kommt. Auch auf diese Quelle haben die Erdbeben bedeutenden Einfluss, so zwar, dass letztere in diesem Jahre, wo durch heftige Erdstösse mehrere Dörfer in Messenien verschüttet wurden, für einige Zeit ausgeblieben ist und nach dem Wiedererscheinen andere Eigenschaften zeigte. Diese früher so ausgezeichnete Theiotherme hatte bei ihrem Wiedererscheinen einen sehr schwachen Schwefelgeruch, der sich jedoch allmählig wieder vermehrte.

Das über dem Bergöl sich findende Heilwasser von Keri auf Zante hat einen ausgezeichnet salzigen, schwach bitteren Geschmack, eine gelbliche Farbe, ist geruchlos und hat ein spec. Gew. von 1,093. In 46 Unzen fanden sich: Chlornatrium 48,000, Chlorcalcium 3,500, Chlormagnesium 2,800, schwefelsaures Natron 3,000, Brommagnesium, Extractivstoff und besonders ulminsaures Natron, von dem die Farbe herrührt, und Bergöl, von dem das Wasser einen eigenthümlichen Geschmack besitzt und, so wie durch das ulminsaure Salz, eine gelbliche Farbe erhält. Mit Abrechnung des Bergöls dürfte diese Quelle ein salzhaltiges Moorwasser (*Aqua uliginosa marina*) zu nennen sein.

Chinin-Verbrauch in Griechenland.

(Aus einem Briefe des Hrn. Prof. und Leib-Apotheker X. Landerer in Athen an H. Wr.)

.... Schon Monate lang leide ich am Fieber, welches im heurigen Jahre im ganzen Lande in solchem Maasse epidemisch grassirt, dass bloss in und um Athen vielleicht gegen 40,000 Menschen von 40,000 am Fieber leiden, das nun auch pernicios zu werden anfängt. Daher ist denn auch der Verbrauch von Chinin ausserordentlich, und es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass in Griechenland